

Ein Bruder für jede Schwester

Flucht durch die Ewigkeit

Von RoseAkaShi

Kapitel 84: Offenbarung

Kapitel 84: Offenbarung

„Und mag die Nacht auch noch so grausam sein, gleichwohl ist sie eine Sicherheit, ein Versprechen. Sie schützt und verbirgt was ihr anvertraut. Von ihr verborgen werden viele Geheimnisse, in der Finsternis ruhen grausame Wahrheiten. Und ist es nicht auch richtig so? Sollte manches nicht besser im Dunklen bleiben?“ (Schlangenkind)

Stefans Sicht:

So wirklich konnte ich nicht sagen warum wir das getan hatten, warum wir es immer wieder taten.

Eigentlich wollte ich es nicht, aber auf einmal fühlte ich mich so frei und so locker, dass mir die Konsequenzen auf einmal egal waren.

Nein, nicht egal, ich ignorierte sie ganz einfach.

Wir liebten uns die ganze Zeit über und uns wurde nicht einmal langweilig in diesem Spiel.

Nur zum Abendbrot zogen wir uns wieder ordentlich an, richteten uns her, um mit den anderen zu essen.

Ich wusste nicht, ob sie uns etwas ansahen, von dem was geschehen war, doch ich glaubte es nicht wirklich.

Außer bei Elena war ich mir nicht so sicher, da sie ihre Schwester und ab und zu auch mich kritisch beugte.

Ahnte sie etwas?

Aber sie würde sicher nicht ihre Schwester verraten.

Da war ich mir sicher.

Gleich nach dem Abendbrot, teilten wir uns wieder auf.

Katherine verschwand als erstes und ich danach, sobald ich in mein Zimmer trat erwartete sie mich schon und alles fing von neuen an.

Merkwürdigerweise konnte ich mich nicht dagegen wehren.

Oder besser gesagt ich hatte aufgehört mich zu wehren, gegen das was ich wollte.

Ich hatte mich einfach von Katherine in den Bann ziehen lassen und mir machte es

nicht im Geringsten etwas aus.

Dabei müsste es mir etwas ausmachen.

Ich hatte mir geschworen eine Frau nie in eine solche Situation zu bringen in der sie ihren Ruf verlieren konnte.

Wenn dann wollte ich sie heiraten und alles richtig machen.

Wieso ich diese starken Prinzipien jetzt nicht beachtete wusste ich nicht genau.

Aber Katherines Worte schwirrten mir immer wieder im Kopf herum.

Dass es keine Regeln gab, dass ich einfach loslassen sollte und alles über Bord werfen sollte.

Alle Bedenken.

Und aus irgendeinem mir nicht sehr klaren Grund, hatte ich das auch getan.

Ich lag auf ihr und küsste sie, immer und immer wieder.

Aber es war noch schöner als sonst, denn ich spürte ihren Körper unter mir.

Ihre nackten Beine gegen meine.

Ihre Haut kam mir so weich und einladend vor, dass ich sie einfach nur berühren wollte.

Sie war einfach so schön, das ich es mit meinen Worten nicht beschreiben konnte, ohne dem zu schmähen, denn nichts konnte dem gerecht werden.

Wir drehten uns um und sie setzte sich auf mich, zog mich zu sich hoch, sodass ich anfang ihren Hals zu küssen.

Sie seufzte und legte ihren Kopf dabei nach hinten, sodass ich einen noch besseren Zugang zu ihr hatte.

„Stefan“, flüsterte sie und ich schaute in ihre wundervollen braunen Augen.

Aber anders als sonst zeigten sie diesmal aus irgendeinem Grund Unsicherheit, als wäre sie sich über etwas nicht sicher.

Irgendwie wusste ich was ihr durch den Kopf ging und fand so automatisch die richtigen Worte.

„Ich werde dich für immer lieben“, schwor ich ihr.

Wieder begann ich ihren Hals zu küssen, ich wollte ihr beweisen, ihr zeigen wie sehr ich sie doch liebte, damit sie nicht mehr an meinen Worten zweifelte.

„Das ist eine sehr lange Zeit für immer, weißt du das?“

Ihre Frage klang rhetorisch und als würde sie noch irgendwas verbergen.

Aber ich dachte darüber nach und fand die einzig richtige Antwort für mich: „Nicht lang genug.“

Weiter küsste ich ihren Hals und ihre Schulter.

Ihre Haut war wirklich so weich, wenn ich danach tastete dann war es ein schöneres Gefühl als alles was ich je gefühlt und gespürt hatte.

Als ich sie wieder küssen wollte, sah ich ihr Gesicht.

Ein Dämon.

Ich wollte schreien, denn das war nicht das Mädchen das ich liebte.

Es war verzehrt, ihre Schönheit war wie weggeblasen und das Gesicht eines Monsters hatte sich mir offenbart.

Ihre Augen waren dunkel und mit schwarzen Adern unterlaufen.

Ihr Gebiss war scharf und bevor ich reagieren konnte, schoss sie zu mir und ich spürte einen Schmerz in meiner Kehle, dass ich nicht einmal mehr schreien konnte.

Der Schmerz war zu groß und mein Körper war wie gelähmt.

Wo war das Mädchen das ich liebte?

Ich wachte auf.

Aus Dunkelheit wurde Tag.

Ich wusste nicht wie ich aufwachte, doch sobald ich es tat schossen mir die letzten Bilder der Nacht in den Kopf.

Meine liebliche Katherine, verzerrt zu einem Monster.

Vor Schreck setzte ich mich mit einem Ruck im Bett auf und hörte eine amüsierte Stimme, die ich doch eigentlich so sehr liebte.

„Guten Morgen.“

Ich fasste nach meiner Wunde an meinem Hals, die noch immer schmerzte.

„Verlass bitte das Zimmer“, bat Katherine jemand, aber ich sah erst zu ihr, als sie sich mit ihren Worten an mich wandte. „Du bist aufgebracht.“

Da sah ich wie Emily einfach den Raum verließ, während Katherine begann das Bett zu umrunden.

„Dein Gesicht war wie, das eines Dämons“, sprach ich dass aus, woran ich mich noch erinnerte und hoffte so sehr das sie mir sagen würde, das alles nur Einbildung war und dass irgendetwas anderes meine Wunde verursacht hatte.

Ich hätte jede Ausrede gerade mit Freuden in Kauf genommen.

Aber das tat sie nicht.

Es war auch nicht wirklich ihre Art.

„Aber du hast keine Angst“, meinte sie und kam auf mein Bett zu.

Sofort wich ich von ihr zurück, denn sie irrte sich.

Mein Herz schlug wie verrückt und zum ersten Mal, weil ich Angst das sie in meiner Nähe war.

„Lass mich in Ruhe!“, sagte ich automatisch.

Ich brauchte Abstand von mir.

Anscheinend hatte ein Dämon von ihr Besitz ergriffen oder etwas in der Art. Er musste sich ihres Körpers bemächtigt haben.

Eine andere Erklärung konnte es nicht geben.

Das würde auch erklären weswegen sie mich gestern zu so etwas überreden hatten konnte.

Sie war nicht Katherine, sie konnte nicht das Mädchen sein, in das ich mich verliebt hatte.

„Das ändert nichts an deinen Gefühlen zu mir.“

Du wirst niemanden davon erzählen“, hörte ich mehr in meinem Kopf hallen und ihre Worte verinnerlichten sich in mir.

Natürlich, sie war das Mädchen das ich liebte.

Was sie nun war machte daran keinen Unterschied.

„Ich-“ Katherine legte einen Finger auf meine Lippen, um mich zum Schweigen zu bringen.

Weiter hörte ich ihrer hypnotisierenden Stimme zu.

„Wir werden ganz genau so weiter machen wie bisher.“

Ihre Stimme war ein wundervolles Rauchen in meinen Kopf, ein melodischer Klang.

„Ja, das machen wir“, antwortete ich, so als hätte ich es einstudiert und ich fragte mich woher diese Worte kamen.

Katherine aber schien das zu gefallen, denn sie kicherte amüsiert.

„Du hast keine Ahnung von der Zukunft die ich für uns geplant habe, Stefan.

Für Damon und Elena und für dich und mich.

Keine Regeln“, meinte sie erheitert und obwohl ich nicht verstand was sie meinte und ich nein schreien wollte, ging es nicht.

Ich liebte sie, ich würde ihr Geheimnis nicht verraten und wir würden für immer zusammen bleiben.

Das war es, was in meinem Kopf war und es klang alles sehr plausibel.

Wieso auch nicht?

Fröhlich ging Katherine wieder vom Bett weg und fasste mit einer Hand zu einem Bettpfosten, um den sie sich rumschwang, nur um sich dann glücklich mit ausgebreiteten Armen im Zimmer herum zu drehen.

Sie war glücklich und das war das wichtigste für mich.

Ich liebte sie und wollte alles tun, damit sie weiter so fröhlich sein konnte.

Trotzdem war ich verwirrt, von dem was ich gesehen hatte und wenn ich nach meiner Wunde tastete, dann schmerzte es mir.

Ob das von der Blutung kam oder etwas anderen wusste ich nicht genau zu sagen.

Die Grenze war gerade so verwischt, das ich mir selbst über alles nicht mehr klar war.

Ich wusste nur, dass ich über letzte Nacht schweigen würde.